

wie sie Herr Hilber in seiner letzten Veröffentlichung für angebracht hielt. Vor Allem berechnen die thatsächlichen Ergebnisse Herrn Hilber in keiner Weise, von meiner Arbeitsweise in solch' abfälliger Art zu urtheilen, wie er das von Anfang an gethan hat. Herrn Hilber's anfängliche Vernachlässigung meiner schon 1890 veröffentlichten Ergebnisse, betreffend den Flysch in Aetolien, hat ja für seine Auffassungen recht nachtheilige Folgen gehabt. Ich würde mich herzlich freuen, wenn Herr Hilber in mir mehr einen auf gleichem Felde arbeitenden Collegen, als einen Gegner erblicken würde, wozu ich ihm nicht die geringste Veranlassung gegeben habe.

Im Uebrigen verschiebe ich alle weiteren Erörterungen meinerseits auf das Erscheinen meines ausführlichen Reiseberichtes. Herr Hilber hätte gut gethan, wenn er dasselbe Verfahren auch seinerseits beobachtet hätte. Statt dessen hat er schon in seinem ersten Reisebericht meine ihm noch ganz unvollkommen bekannten Ergebnisse in Abrede gestellt und mich dadurch gezwungen, sie kurz und sachlich zu begründen. Darauf hat Herr Hilber mich in stark polemischer Weise angegriffen, worauf ich hier entsprechend antworten musste.

Reiseberichte.

C. M. Paul. Reisebericht aus dem Wienerwalde.

Die Neuaufnahme des der alpinen Flyschzone zugehörigen Theiles unseres Wienerwaldgebirges wurde im Laufe dieses Sommers, westwärts vorschreitend, in der Gegend zwischen den Linien Mauerbach-Purkersdorf-Breitenfurth-Sulz im Osten, und Neulengbach-Christofen-Laaben-Klamm Gerichtsberg im Westen fortgesetzt.

Wie schon in der letzten Sitzung der k. k. geolog. Reichsanstalt in der vergangenen Wintersaison bezüglich der nächst dem Donaudurchbruche gelegenen Theile unseres Wienersandsteingebietes von mir betont und nachzuweisen versucht wurde, erwies sich auch in den heuer bereisten Gegenden die auf der Stur'schen Specialkarte der Umgebungen von Wien (1894) zum Ausdrucke gebrachte Deutung und Gliederung der Wienersandsteingebilde als gänzlich unhaltbar. Ohne hier in einem vorläufigen Reiseberichte auf umständliche, localisirte Detailnachweise eingehen zu können, sollen hier nur kurz die allgemeineren Anschauungen mitgetheilt werden, zu denen ich bezüglich der Gliederung und Tektonik des Gebietes bisnun gelangt bin.

Als tiefstes Glied erscheint Neocomien, aus dem bekannten weissen Fleckenkalken (zuweilen mit Hornsteinen) in Wechsellagerung mit blaugrauen, geradlinig weiss geaderten Kalksandsteinen bestehend. Eine zum Theile schon von den älteren Autoren gekannte und eingezeichnete Neocomienzone begleitet ziemlich constant als Randzone die Südgrenze des Wienersandsteingebietes von Hainfeld über Kaumberg bis Sulz und Kaltenleutgeben. Eine zweite, jedoch wie es scheint mehrfach unterbrochene Neocomienzone zieht von Stollberg (woselbst auch fossilführender Jura auftritt) über Wöllersdorf, die Gaisrückenklaus, Unter-Kniewald, Wolfsgraben, Hadersdorf bis Neuwaldegg; dieser Zug bezeichnet in markanter Weise eine Antiklinalzone, die

so ziemlich das ganze Wienersandsteingebiet des in Rede stehenden Kartenblattes (Z. 13, Col. XIV) durchzieht.

Unmittelbar auf diese ältesten Bildungen folgen Gesteine, die in auffallender Weise die sämtlichen charakteristischen petrographischen Merkmale der westgalizischen cretacischen Petroleumschichten der Gegend von Ropa, Gorlice etc. an sich tragen. Es sind röthliche, graue oder schwarze Schiefer, mit Bänken von hieroglyphenführenden, geaderten Kalksandsteinen wechsellagernd. Sie sind besonders typisch bei Gerichtsberg und Kaumberg entwickelt, treten aber auch sonst noch vielfach im Gebiete auf.

Ueber diesen erst folgen diejenigen Schichten, die im Kahlengebirge und bei Pressbaum ziemlich häufig Inoceramen enthalten und durch ihre zahlreichen Lagen hellgefärbter, muschelrig brechender Kalkmergel, dem Hauptlager der Flyschfucoiden, ausgezeichnet sind. Im Westen des Gebietes ist dieser Gesteinstypus minder scharf ausgeprägt und es erscheinen hier anstatt desselben mehrfach anderweitige, zuweilen auffallend glitzernde Sandsteinvarietäten im Hangenden der oben erwähnten röthlichen Schiefer und Kalksandsteine.

An der oberen Grenze der Inoceramenschichten gegen das Hauptgebiet der Eocän sandsteine bei Gablitz, Tullnerbach und Ried endlich finden sich auch noch andere rothe Schiefer, die mit den erwähnten nicht verwechselt werden dürfen. mit weichen Fucoidenmergeln in Verbindung stehen und sowohl ihrer Gesteinsbeschaffenheit, als auch ihrer Position nach vielleicht mit einiger Wahrscheinlichkeit als Vertreter der Nierenthaler Schichten der oberösterreichischen Flyschgebiete betrachtet werden können.

Das Eocän ist durch den bekannten nummulitenführenden Greifensteiner Sandstein, dessen Verbreitung auf der Stur'schen Karte annähernd richtig eingezeichnet ist, sowie weiter südlich durch einige den Kreidesandsteinen deutlich muldenförmig auflagernde Schollen vertreten.

Die Schichtenstellung an der Hauptgrenze der Kreidesandsteine gegen die Nummulitensandsteine ist in ausgesprochener und zweifelloser Weise eine überkippte; bei Pressbaum fallen die inoceramenführenden Gesteine nach SO, und nordwestlich, also in ihrem scheinbaren Liegenden, folgen, ebenso südöstlich fallend, die typischen Greifensteiner Sandsteine. Dasselbe ist an vielen anderen Punkten zu beobachten. Die Greifensteiner Sandsteine der Gegend von Pressbaum sind vielfach als Beispiele für den Umstand angeführt worden, dass die Hieroglyphen stets nur an der Unterseite der Schichten zu finden seien und aus diesem Umstande sind dann mannigfache theoretische Schlüsse gezogen worden. Da nun aber infolge der bei Pressbaum zweifellos herrschenden, überkippten Schichtenstellung die dort unten erscheinende Seite der Schichten bei normaler Lagerung gerade die Oberseite repräsentirt, so sind selbstverständlich alle diese Schlüsse hinfällig.

Was die Tektonik des Gebietes betrifft, so stellt dasselbe durchaus ein System von Falten mit nur sehr wenigen und nicht energischen Brüchen dar. Die Falten sind im Norden des Gebietes, ganz wie in der Karpathensandsteinzone, gegen Norden überschoben,

der Greifensteiner-Sandsteinzug stellt eine schiefe Mulde dar, und die, nördlich von demselben am Nördgehänge des Wienerwaldes unter ihm hervorkommenden Gesteine (Stur's „Wolfpassingerschichten“) erscheinen mir demnach einfach als Analoga der Gesteine des südlichen Muldenrandes, das ist also der Inoceramenschichten, denen sie auch lithologisch sehr nahe stehen. Die Vermuthung, dass die Wolfpassingerschichten nicht eocän, sondern cretacisch seien, ist übrigens anlässlich der Controverse über den Mietniowersandstein schon von Niedzwiedzki ausgesprochen worden.

Im Innern des Gebietes sind übrigens nicht alle Falten überschoben, sondern es erscheinen hier auch mehrfach ganz reguläre Sättel und Mulden mit antiklinaler und synklinaler Schichtenstellung, ein Umstand, der die Deutung des relativen Alters der Schichten sehr erleichtert. Es gelang daher über dieses relative Alter bereits ziemliche Klarheit zu erlangen, während über die genaue Einreihung der einzelnen Glieder in das stratigraphische System noch immer nicht in allen Fällen die wünschenswerthe Sicherheit erzielt werden konnte und ohne die zufällige Auffindung neuer Fossillocalitäten wohl auch nicht sobald erlangt werden wird.

Dr. L. v. Tausch. Reisebericht. Schluss der geologischen Aufnahme im Blatte Boskowitz und Blansko (Zone 8, Coll. XV).

Beauftragt, die noch nicht begangenen Partien im Blatte Boskowitz und Blansko (Zone 8, Coll. XV) fertig zu cartiren und dieses Blatt druckfähig abzuliefern, habe ich heuer cursorische Revisionen im östlichen Theile des Blattes, eingehende im südwestlichen, und Neuaufnahmen in jenem Theile des Blattes vorgenommen, welcher ungefähr durch die Orte: Lissitz, Lomnitz, Boratsch, Nedwieditz und Stiepanau charakterisirt wird.

Die geologische Karte ist der löbl. Direction zum Behufe der Vervielfältigung durch das milit.-geograph. Institut übergeben worden, der beschreibende Theil, der sich nur durch die Bestimmung der zahlreichen Fossilien verzögert, fast vollendet und wird im Jahrbuche dieses Jahres erscheinen; ich berichte nur im Auftrage der Direction über die in diesem Jahre durchgeführten Aufnahmen in Kürze Folgendes:

Im Osten des Blattes konnte noch Oberdevon (Kramenzlfacies) in Ostrow nachgewiesen werden. Ferner liegt Culm bei Niemtschitz direct dem Brünner Eruptivgestein (fälschlich Brünner Syenit genannt) auf.

Im Westen fand sich, dass an der Grenze des Rothliegenden und des Brünner Eruptivgesteines auch Elemente dieses an der Zusammensetzung des Rothliegenden theilnehmen.

Das Devonvorkommen bei Czernahora an der Weststrecke des Brünner Eruptivgesteines ist überkippt, indem die Unterdevonquarzite über den Mitteldevonkalken liegen und gegen das Eruptivgestein einfallen.

Nordöstlich von Bitischka-Eichhorn konnte ein Aufbruch von devonischem Kalk im Rothliegenden constatirt werden.